

Strip in höchsten Tönen

KLASSIK Philippe Jaroussky brillierte im Reitstadel Neumarkt.

NEUMARKT - Natürlich passt zu einem Konzert, das „Passacaille de la Folie“ heißt, ein gewagtes Tänzchen. Denn die Passacaille ist ein ursprünglich aus Spanien stammender Volkstanz. Und wenn der Countertenor Philippe Jaroussky auftritt, sowieso, dann soll es so verrückt sein wie möglich: „Zieh die Kleider aus“, hieß es auf Französisch und Deutsch als Zugabe, und mit der Aufforderung „avec délicatesse“ – Sakko, Schlips, die ersten Hemdenknöpfe, dann erst war Schluss für den weltberühmten Sänger und seinen Strip im Neumarkter Reitstadel.

Anderthalb Stunden zuvor brillierte er mit dem ausgedruckten Programm, brandneu eingespielt mit Christina Pluhar und ihrer Kulttruppe für Alte Musik – jetzt war die Promotion-Tour zwischen Montpellier, wo Jaroussky „artist in residence“ ist, Berlin und heute in München. Neumarkt mit einem von Jarousskys Lieblings-Konzertsälen war hoffnungslos ausverkauft für dieses Barockprogramm der verwegenen Verrücktheiten. Nichts anderes kündigt der Titel ja an, Pluhar und Jaroussky feiern damit ihre 20-jährige Zusammenarbeit.

Pluhars „L'Arpeggiata“ ist mit ihrer Theorbe, der Langhalsgitarre, passgenau historisch besetzt, das Schlagwerk in spanisch-arabischer Tradition, die Streicher solistisch – und Doron Sherwin steuert mit seinen beiden Zinken besonders charaktervolle Töne bei. Alles, Cembalo, Truhengorgel, Harfe, zur Glorie von Jarousskys flamboyanter Counterstimme. Er singt vor Leidenschaft bebend Musik vom Hofe Ludwigs XIII. – keineswegs zum Einschlafen und Schäfchen-Zählen, wie der König sie angeblich bestellt hatte.

Sondern mit auch textlich herrlich pointierten Schäferidyllen, Liebeschwüren, erotischen Anspielungen und mit Todessehnsucht – genau, was Monteverdi dann in seinen Opern gebündelt hat. Die amourösen Schmerzen sind kunstvoll arrangiert, die Zartheit und Weite von Jarousskys Stimme verbindet sich mit den originell klingenden Zinken, deren Rolle wenig später die Oboe d'Amore im Barockorchester übernimmt.

Mit vokaler Raffinesse wechselt der Wahnsinn (die „folia“) zwischen elegischem Liebesleid, tänzerischer Wildheit, Leidenschaft auf dem Siedepunkt – so zart und zärtlich kann Alte Musik sein, wenn Jaroussky sie singt. Die solistische Eleganz von Kontrabass, Gambe und Orgel macht den Abend überdies zu einer hinreißenden Session mit überraschenden Jazz-Anklängen.

Christoph Willibald Gluck und sein „Orpheus“ hätte im Reitstadel ja Heimrecht, Jaroussky aber singt aus der 150 Jahre älteren Oper von Luigi Rossi (1598-1653); dabei gelingt ihm ein Lamento der ganz großen elegischen Töne, und das „Ach, ich habe sie verloren“ heißt hier „Lasciate averno“. Pluhar und Jaroussky haben sich für CD und Konzert ein schlüssiges Konzept zurechtgelegt: im typischen Passacaglia-Wechsel der Tempi und Affetti, ohne Pausen, aber mit geschickten Überleitungen.

Jaroussky ist bei allem auf dem Höhepunkt denkbarer Vokalartistik. Bis hin zum Duett über Himmel und Hölle als Bonus-Track, einer Ciacona zwischen *paradiso* und *inferno*, mit dem Gesangsstar und dem auch vokal begabten Zinkenisten: Wahnsinn hinter Mafia-Sonnenbrillen!

UWE MITSCHING

INFO

Nächster Termin: 22. April mit dem Schumann-Quartett und der Pianistin Anna Vinnitskaja, Reitstadel Neumarkt.



Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Beglückte die Neumarkter Konzertfreunde: Countertenor Philippe Jaroussky.